

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Gerd Steinwascher: Neues aus dem Niedersächsischen Landesarchiv -
Standort Oldenburg

Gerd Steinwascher

Neues aus dem Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Oldenburg

Nach dem ersten Erprobungsjahr mit der neuen Archivverwaltungssoftware ARCINSYS im Landesarchiv kann die Einführung des Systems als gelungen bezeichnet werden. Archivpersonal und Benutzer haben sich umgestellt und erkennen inzwischen die Vorteile, die die neue Datenbank bietet. Diese selbst wird freilich immer weiter entwickelt, auch für die Benutzer wird die Arbeit mit dem System so einfach wie möglich gestaltet. ARCINSYS war aber nur der Anfang einer notwendigen Neuorientierung des Landesarchivs auf eine veränderte Erwartungshaltung der Forschung wie auch einer veränderten Schriftgutverwaltung bei den Behörden und Gerichten des Landes, die das Landesarchiv zu versorgen hat. Angesprochen ist damit die weite Welt der elektronischen Aktenführung, die in vielen Bereichen der staatlichen und kommunalen Verwaltung bereits existiert oder aber vor der Einführung steht. Das Landesarchiv kann nicht darauf warten, dass dies einmal flächendeckend umgesetzt ist, sondern muss sich darauf einrichten, auch elektronisches Schriftgut, soweit es archivwürdig ist, dauerhaft zu sichern. Dies geht freilich nicht durch einen Papierausdruck, da meist richtige Datenbanken zu übernehmen sind, also neben den eigentlichen Daten auch die Verfahren, mit denen diese nur auswertbar sind. Dies alles muss auf eine Art und Weise geschehen, dass auch noch in Hunderten von Jahren Interessierte diese Daten lesen und auswerten können. Das Landesarchiv ist dabei, für dieses Problem Lösungen zu suchen und sich dabei mit geeigneten Partnern zusammenschließen.

Probleme dieser Art bestimmten auch die beiden Archivtage, die in den vergangenen Monaten in Norddeutschland stattgefunden haben. Sowohl auf dem Norddeutschen Archivtag im Jahre 2015 in Hamburg



wie auch auf dem 2. Niedersächsischen Archivtag in Oldenburg, der im April 2016 in der Universität Oldenburg stattfand, diskutierten die Archivarinnen und Archivare aus allen Archivsparten über die Probleme einer elektronischen Archivierung. Patentlösungen gibt es leider nicht, einig war man sich auf jeden Fall in einem Punkt: Elektronische Archivierung ist unvermeidlich, aber für absehbare Zeit erheblich teurer als die Aufbewahrung archivwürdigen Schriftguts in analoger Form, also auf Papier. Wichtig wird es sein, die Verwaltung auf möglichst einheitliche, aber auf jeden Fall für die Archivierung geeignete Verfahren zu verpflichten. Dies gilt für alle Verwaltungszweige, für das Land ebenso wie für die Kommunen oder andere Körperschaften des öffentlichen Rechts. Nur so wird es möglich sein, das zu verhindern, was nicht wenige schon jetzt fürchten: einen Überlieferungsverlust ausgerechnet in einer Welt, in der die Datenmenge immer weiter anschwillt, ja geradezu erdrückend scheint. Den Datenberg auf das Wesentliche zu reduzieren, dann aber auch nutzbar zu machen und zu erhalten, wird die Herausforderung der Archive in den nächsten Jahrzehnten sein.

Tiefenerschließung des Bestandes 110: Behörden des Niederstifts Münster

Im Herbst des Jahres 2015 konnte das Landesarchiv aus eigenen Mitteln Werkverträge zur Erschließung von Archivgut finanzieren. In Oldenburg wurde nicht zufällig der zentrale frühneuzeitliche Bestand für das Oldenburger Münsterland ausgesucht, der im 19. Jahrhundert künstlich geschaffene Bestand 110. Die in diesem Bestand zusammengefassten Archivalien stammen vor allem aus Abgaben des bischöflich-münsterischen Landesarchivs, die infolge der Gebietsübertragung an Oldenburg ab 1802 erfolgten. Wie man der Oldenburger Beständeübersicht (vgl. http://www.nla.niedersachsen.de/startseite/standorte/standort_oldenburg/standort-oldenburg-135598.html) entnehmen kann, wurden diese Archivalien z.T. direkt dem damaligen herzoglichen Archiv zugeordnet, z.T. aber zunächst auch noch in der Kammerregistratur aufgehoben. Bis 1833 erfolgten Aktenablieferungen aus dem fürstlich-münsterischen Geheimratskollegium, erst 1861 aus dem damaligen Landgericht Cloppenburg. Hinzu kamen Archivalien des Reichskammergerichts und Archivalien Kopenhagener Provenienz. Die jetzige Gliederung des Bestandes entspricht noch dieser „schweren



Geburt“ eines archivischen Mischbestandes, der aber für die Überlieferung des Oldenburger Münsterlandes bis 1802 von zentraler Bedeutung ist. Der Bestand umfasst über 400 Archivkartons und zählt über 2000 Akten und 145 Urkunden, die z.T. bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen.

Das Landesarchiv konnte einen jungen Wissenschaftler der Universität Oldenburg, der seinen Studienschwerpunkt im Bereich der Geschichte der Frühen Neuzeit hat und Erfahrungen mit der Erschließung von Akten dieser Zeit in einem Praktikum im Landesarchiv gesammelt hatte, für die Arbeit gewinnen. Tiefenerschließung von Archivalien heißt, dass man einen sehr allgemein gehaltenen Aktentitel durch einen ausführlichen Enthält-Vermerk für die Forschung aufbereitet, d.h. im Grunde eine Inhaltsangabe erstellt und dabei auf mögliche Fragestellungen achtet, die für die Forschung von Bedeutung sind oder einmal sein könnten. Ausgewählt wurde hierfür der über das Oldenburger Münsterland hinaus von besonderem Interesse erscheinende erste Abschnitt dieses aus Unterlagen verschiedener Behörden zusammengesetzten Bestandes: Erschlossen wurden Akten zu Verhandlungen des Niederstifts Münster mit den benachbarten Territorien. Vor allem nach Süden, zum benachbarten Hochstift Osnabrück, waren die Verhältnisse kompliziert und für Auseinandersetzungen wie geschaffen. Aber auch nach Osten gab es konfliktreiche Zonen. Hinzu kam, dass das katholische Niederstift Münster, also hier die Ämter Cloppenburg und Vechta, an evangelische Territorien grenzten. Nach und nach soll der gesamte Bestand durch eine Neuordnung und Tiefenerschließung mehr in das Bewusstsein der Forschung gerückt werden. Interessant sollte er für die nahe gelegenen Universitäten in Osnabrück, Vechta und Oldenburg sein, durch ARCINSYS aber auch für Fragestellungen, die irgendwo auf dieser Welt entwickelt werden.

Überlieferung von Versicherungsnachweisen für Zwangsarbeiter im Raum Oldenburg/Bremen (Dep 33 VK)

Vor der vermeintlichen Gewissheit, man habe doch längst alle verfügbaren Unterlagen zur Zeit des Nationalsozialismus in den Archiven gesichert und erschlossen, sollten sich die Archive hüten. Nicht nur in privater Hand befinden sich noch immer Unterlagen, die für die Dokumentation dieser zum Glück ja nur wenige Jahre dauernden national-



sozialistischen Gewaltherrschaft von Bedeutung sind. So erreichte das Landesarchiv im Sommer 2015 ein Hilferuf von der Deutschen Rentenversicherung Oldenburg-Bremen, die in Oldenburg ihren Sitz an der Huntestraße hat. Sie ist aus der 1890 im Großherzogtum gegründeten staatlichen Landesversicherungsanstalt Oldenburg hervorgegangen. Zur Vernichtung stand u.a. eine riesige Kartei mit Versicherungskarten zur Invalidenversicherung der im Zuständigkeitsbereich der einstigen Behörde Versicherten der Jahrgänge 1909 bis 1929 an. Ein Blick in die Kartei genügte, um sich für eine sorgfältige Bewertung der ca. 500.000 Karteikarten zu entscheiden: In der Kartei fanden sich auf Anhieb Karteikarten über Versicherte aus den Niederlanden, Polen, der Ukraine etc., die in der Zeit des Zweiten Weltkriegs in Bremen, Wilhelmshaven, Oldenburg und auch in den Kleinstädten und Dörfern des Oldenburger Landes beschäftigt waren. Wiederum mit Hilfe eines Werkvertrages, aber auch durch eigene Bewertungstätigkeit konnte Dr. Wolfgang Henninger, Archivoberrat im Landesarchiv, rund 27.000 Karteikarten mit Personen ermitteln und sichern, die zu dieser Gruppe der Beschäftigten ausländischer Herkunft gehörten.

Dass die meisten dieser „Ausländer“ nicht freiwillig in Bremen oder im Oldenburger Land gearbeitet haben, dürfte keine Frage sein. Dies gilt vor allem für die aus Osteuropa stammenden Frauen und Männer, die aus den von der Wehrmacht besetzten und eroberten Gebieten der ehemaligen Tschechoslowakei, Polens und der damaligen Sowjetunion stammten. Ob alle Niederländer und Belgier, die in der Kartei in großer Zahl nachweisbar sind, unfreiwillig nach Nordwestdeutschland kamen, wäre zu überprüfen. Offenbar wurden sie gezielt geworben, die Bremer Straßenbahn wäre ohne niederländische Schaffnerinnen wohl kaum ausgekommen. In Deutschland zu arbeiten, wird für manchen Niederländer ein Anreiz gewesen sein, zumal die Versorgungslage in den besetzten Niederlanden schlechter war als im Reich. Viele von ihnen blieben aber nur kurz, kamen vom Heimaturlaub nicht zurück oder verließen unerlaubt ihren Arbeitsplatz. Eingesetzt wurden Zwangsarbeiter natürlich auch im Oldenburger Münsterland.

So kam 1940 Johann Adaszak aus Tarnowskie Góry, gelegen 25 Kilometer nördlich von Kattowitz in Oberschlesien, nach Lönningen, wo er in der Fassfabrik bzw. im Sägewerk B. Vogelsang arbeitete. Der 39 Jahre alte Adaszak blieb bis zum Kriegsende an diesem Arbeitsplatz, verbrachte also fünf Jahre in Lönningen! Auch Franzosen arbeiteten in

Industriebetrieben Südoldenburgs. Der aus Ajaccio (Korsika) stammende Franzose Joseph Belzanti war ab März 1944 bis zum Kriegsende bei Ludwig Südbeck, in einem Betrieb für Hufbeschlag und Wagenbau in Vechta, tätig. Auch Zwangsarbeiterinnen wurden in Südoldenburg eingesetzt, z.T. waren sie erst 14 oder gar 13 Jahre alt, wenn sie aus Polen in Deutschland eintrafen. 19 Jahre alt war die Polin Stanislava W., die 1942 bei der Firma B. Beckmann jr. & Co. in Lohne „beschäftigt“ war. Sie blieb dort wohl nur rund 10 Monate. Im gleichen Alter kam Krystyna W. aus Inowrocław (deutsch: Hohensalza) in Pommern nach Garthe bei Emstek, wo sie auf einem Hof zu arbeiten hatte. Dies sind nur vier Beispiele von zahllosen Schicksalen ausländischer Arbeitskräfte im Raum Bremen/Oldenburg (Signaturen: NLA-OL, Dep 33 VK Akz. 2015/073 Nr. 4328, 4329, 4609, 5164 – die Sperrfrist beträgt bis 100 Jahr nach der Geburt der Person).

Die Karteikarten werden im Landesarchiv zurzeit einzeln erschlossen und in die Datenbank eingegeben. Festgehalten wird neben dem Namen, Geburtsdatum und Geburtsort auch der Wohnsitz in Deutschland sowie der deutsche Arbeitgeber, soweit dieser auf der Karteikarte angegeben ist. Es geht dabei einmal um die Dokumentation jedes einzelnen Schicksals, auch unangenehme Dokumente sind Kulturgut, Teil unserer Geschichte. Andererseits aber gibt die Kartei insgesamt Antworten auf Fragen der Forschung: Wer wurde wo wie lange eingesetzt. Auffallend ist etwa, dass im Kriegshafen Wilhelmshaven, zweifellos ein Hochsicherheitsgebiet des Reiches, keine Zwangsarbeiter aus der UdSSR, dafür aber viele Niederländer und Flamen aus Belgien eingesetzt wurden. Vor pauschalen Urteilen wird man sich hüten müssen, die Kartei aber ist für die Forschung sicher ein „Schatz“, der zum Glück vor dem Reißwolf gerettet werden konnte.





LANDKREIS Vechta

Einwohner: 137.866; Geburten: 1.363;
Sterbefälle: 1.130; Saldo: + 233; Zugezogene: 13.803;
Fortgezogene: 12.382; Saldo: + 1.421; Bevölkerungsbilanz: + 1.654



Gemeinde Bakum

Einwohner: 6.123; Geburten: 66; Sterbefälle: 64; Saldo: + 2;
Zugezogene: 390; Fortgezogene: 319; Saldo: + 71;
Bevölkerungsbilanz: + 73

2015

20. 07. Landtagsabgeordneter Dr. Stephan Siemer ist zu Gast beim Politischen Frühschoppen der Lüscher Kirmes
01. 08. NDR-Doku über den Wilhelminenhof in Bakum wird ausgezeichnet
- 01.09. Hubert Espelage, langjähriger Kämmerer und Fachbereichsleiter der Gemeinde Bakum, wird von Bürgermeister Tobias Averbeck in den Ruhestand verabschiedet
07. 09. Polizeihauptkommissar Jan-Dirk Meiners, der für die Bakumer Polizeistation zuständig ist, feiert sein 25-jähriges Dienstjubiläum
03. 10. Bakumer feiern mit der Partnergemeinde Beuren 25 Jahre Freundschaft und die Deutsche Einheit. 92 Beurener kommen zum Jubiläum der Wiedervereinigung nach Bakum. Seit 1990 verbindet die beiden Orte eine innige Freundschaft



Foto: Chowanietz

06. 10. Wiedereröffnung der Bakumer Schwimmhalle. Der Umkleide-, Sanitär und Eingangsbereich sowie die Wassertechnik sind neu gestaltet und saniert worden
02. 11. Udo Pollmer ist Gastredner beim traditionellen Bakumer Herbstmarktfrühschoppen